

## «Grabenkämpfe bringen nichts»

Der Elektrobranchenverband EIT.zentralschweiz wird 100. Der Präsident über Bildung, Konkurrenz und Frauen.

Interview: Maurizio Minetti

Der Elektrobranchenverband EIT.zentralschweiz ist dieses Jahr 100 Jahre alt geworden. Hauptgrund für die Gründung im Jahr 1921 war, ein Gegenpol zur CKW aufzustellen. Der Zentralschweizer Energiekonzern wurde damals als «selbstherrlich» wahrgenommen und sein «Geschäfts- und Akquisitionsgehaben» wurde von den kleinen Elektroinstallateuren heftig kritisiert, wie im damaligen Gründungsprotokoll nachzulesen ist.

Hundert Jahre später ist die Situation in der Gebäudetechnikbranche ähnlich. Staatlich oder kantonal kontrollierte Grossunternehmen wie CKW oder BKW machen sich über Firmenzukäufe in Gebieten breit, in denen zuvor privatwirtschaftliche KMU tätig waren. Die Folge: Nicht staatlich organisierte Betriebe können bei Projekten oft preislich nicht mithalten. Das Gewerbe wehrt sich gegen diese Expansionsstrategie und mittlerweile ist auch die Politik aktiv geworden.

### Wie geht es der Branche der Elektroinstallateure?

**Martin Schlegel:** Generell geht es der Branche sehr gut und wir können aktiv die Zukunft mitgestalten. Jedoch hat sich der Konkurrenzkampf verschärft: Es wird mit harten Bandagen gekämpft. Das führt dazu, dass sich die grossen Unternehmen vermehrt auch für kleinere Aufträge interessieren, die sie früher eher den KMU-Elektroinstallateuren überlassen haben. Einige Verbandsmitglieder stören sich zudem daran, dass grosse Konzerne sowie öffentliche und staatsnahe Unternehmen immer mehr in den privatwirtschaftlichen Bereich eindringen sowie Mitbewerber übernehmen und so immer stärker wachsen.

### Die CKW ist aber selbst Mitglied bei EIT.zentralschweiz. Wie geht das auf?

Man muss differenzieren: Es ist richtig, dass innerhalb der Branche Meinungsverschiedenheiten zu den Expansionsstrategien grosser Akteure bestehen. Auf der anderen Seite gilt es aber auch, die Branche nach aussen geeint zu positionieren. Ich denke da vor allem an politische Vorgänge. Der Verband muss mit einer Stimme sprechen, Grabenkämpfe bringen diesbezüglich nichts.

### Welche politischen Ziele verfolgt der Verband aktuell?

Ein grosses Anliegen ist die bessere Positionierung der Berufslern im Vergleich zur akademischen Bildung. Wir erleben hier in vielen Bereichen eine ungleiche Behandlung.

### Ein Beispiel?

Bei der finanziellen Unterstützung der höheren Berufsbildung hat unsere Branche kürzlich einen Rückschritt erlebt. Per 2018 hat der Bundesrat die sogenannte Subjektfinanzierung eingeführt. Dieses Finanzierungssystem hat die verschiede-



Martin Schlegel vom Elektrobranchenverband EIT.zentralschweiz in seiner Firma Elektro Waser AG. Bild: Boris Bürgisser (Hergiswil, 25. Oktober 2021)

## Mitgliederbeiträge werden einmalig halbiert

**Generalversammlung** Seit 2017 ist Martin Schlegel (55) Präsident des Elektrobranchenverbands EIT.zentralschweiz, der eine Sektion des nationalen Verbands EIT.swiss ist. Schlegel ist in Reussbühl aufgewachsen und hat 1997 mit Arbeitskollegen die

Elektroinstallationsfirma Elektro Waser AG übernommen, bei der er die Lehre zum Elektromonteur absolviert hatte. Heute ist Schlegel Mitinhaber und Geschäftsführer des KMU, das in Hergiswil, Luzern und Kriens 25 Personen beschäftigt. Im

Juni 2021 wurde Schlegel in den Vorstand von EIT.swiss gewählt. Bis vor zwei Jahren hiess EIT.swiss noch Verband Schweizerischer Elektro-Installationsfirmen (VSEI). Entstanden ist der Schweizer Verband 1906, 15 Jahre später wurde die Zent-

ralschweizer Sektion gegründet. Zum 100-jährigen Jubiläum beantragte der Vorstand von EIT.zentralschweiz der gestrigen Generalversammlung, die Mitgliederbeiträge einmalig für 2022 zu halbieren. Der Antrag wurde angenommen. (mim)

nen kantonalen Subventionen abgelöst. Absolventinnen und Absolventen eidgenössischer Prüfungen erhalten bei erfolgreichem Abschluss bis zu 50 Prozent der Kosten, jedoch maximal 10500 Franken des Vorbereitungskurses vom Bund zurückerstattet, wenn alle Bedingungen erfüllt sind.

### Das tönt doch vernünftig?

Ja, aber die Ausbildungskosten bis zum Abschluss einer Berufs- oder Höheren Fachprüfung betragen zwischen 20000 und 30000 Franken. Selbst mit einer Rückerstattung von 10500 Franken bleibt ein grosser Betrag übrig. Im Vergleich dazu

sind Semestergebühren in der akademischen Ausbildung, etwa an der Universität, deutlich tiefer. Hinzu kommt: Im Gegensatz zu früher müssen Absolventinnen und Absolventen die Anträge selbst ausfüllen und ihren Lehrgang selber vorfinanzieren. Zuvor konnte ein Betrieb, wenn er wollte, die gesamte Weiterbildung vorfinanzieren und mit dem Angestellten Vereinbarungen treffen im Fall, dass er oder sie nicht besteht. Das ist heute nicht mehr möglich. Die neue Regelung kann ein Hinderungsgrund sein, überhaupt einen Vorbereitungskurs zu absolvieren.

### Sie betreiben mit dem Elektro-Ausbildungszentrum Zentralschweiz in Horw eine solche Bildungsstätte. Spüren Sie dort einen Rückgang bei den Weiterbildungen?

Wir haben in Horw einen regen Zulauf von Berufsschülern, aber im Bereich Weiterbildung harzt es. Langfristig hilft die Subjektfinanzierung sicher nicht dabei, den Beruf attraktiver zu machen. Dabei herrscht Fachkräftemangel und wir sind darauf angewiesen, möglichst viele Menschen für Berufe rund um Elektroinstallation zu begeistern.

### Der Fachkräftemangel ist ein Dauerthema. Was unternimmt der Verband dagegen?

Einerseits ist da unser Herzstück, das Ausbildungszentrum in Horw, in welchem wir hochwertige, zukunftsorientierte und vom Markt gefragte Aus- und Weiterbildungen anbieten. Und bei diesen Aus- und Weiterbildungen profitieren Mitgliederfirmen von besseren Konditionen. Ausserdem sind wir immer an der Zentralschweizer Bildungsmesse Zebi anzutreffen, wo wir nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch Eltern und Lehrpersonen beraten und aufklären. Und nun setzen wir einen besonderen Fokus darauf, unsere Berufe für Mädchen und Frauen attraktiver zu machen. An der gestrigen Gene-

ralversammlung von EIT.zentralschweiz ist erstmals eine Frau in den Vorstand gewählt worden: Sabrina Simmen, Geschäftsführerin Administration der Schibli Elektrotechnik AG in Attinghausen, wird sich dem Thema ab 2022 annehmen. Unser Verband hat das klare Ziel, die Frauenquote in der Zentralschweiz zu erhöhen.

### Ob Mann oder Frau: Muss man denn nicht befürchten, dass die Digitalisierung den klassischen «Stromer» obsolet macht?

Eben nicht. Kein Roboter wird je die Arbeit machen können, die eine Elektroinstallateurin heute leistet. Kanaldeckel öffnen, Spannung kontrollieren, Fehler eruieren: Diese Arbeitsschritte kann eine Maschine heute so nicht ausführen. Ausserdem wird der Beruf ja immer komplexer, wir beschäftigen uns auch mit Fotovoltaik, Autoladestationen und dergleichen. Es gibt zwar Heizungsfachleute oder Spezialisten für Lüftungen, aber ein guter Elektroinstallateur, Gebäudeinformatiker oder Elektroplaner hat die Gabe, alle Fäden in der Hand zu haben und diese verschiedenen Systeme richtig zu verknüpfen. Ich sehe in diesem Beruf deshalb sehr gute Zukunftsaussichten.

«Es wird mit harten Bandagen gekämpft.»

«Wir haben neu eine Frau im Vorstand.»

## Zentralschweizer Firmen prämiert

**Arbeitgeber** Beim diesjährigen «Swiss Arbeitgeber Award» sind einige Zentralschweizer Unternehmen ausgezeichnet worden: Luzerner Kantonalbank (Kategorie: 1000+ Mitarbeitende, 3. Platz), Schweizer Paraplegiker-Gruppe, Nottwil (1000+ Mitarbeitende, 7. Platz), Dätwyler Schweiz AG, Schattdorf (250-999 Mitarbeitende, 4. Platz), Schwyzer Kantonalbank (250-999 Mitarbeitende, 9. Platz), Schurter AG, Luzern (250-999 Mitarbeitende, 13. Platz), Pistor AG, Rothenburg (250-999 Mitarbeitende, 14. Platz), Obwaldner Kantonalbank (100-249 Mitarbeitende, 4. Platz), Schul- & Wohnzentrum Malters (100-249 Mitarbeitende, 14. Platz), Achermann ICT-Services AG, Kriens (50-99 Mitarbeitende, 7. Platz).

Dieses Jahr wurden insgesamt 57 Schweizer Unternehmen prämiert, 157 haben an den Befragungen teilgenommen. (pw)

## iRobot übernimmt Zuger Start-up

**Cham** Das von zwei Schweizer ETH-Absolventen gegründete Luftreinigungsunternehmen Aeris Cleantec mit Sitz in Cham geht für einen hohen zweistelligen Millionenbetrag an die US-amerikanische Firma iRobot. Mit dem Verkauf beschleunigt man das Wachstum und werde auf einen Schlag zu einem der grössten globalen Player im Markt der Luftreinigung, teilte Aeris Cleantec mit. Das Start-up wurde 2015 von den ETH-Studenten Pierre Bi und Constantin Overlack gegründet.

iRobot ist vor allem für seine autonomen Staubsaugroboter namens Roomba bekannt. Sobald Aeris vollständig in die Markenstrategie des Unternehmens integriert ist, plant iRobot, den Produktangebot von Aeris neue Funktionen hinzuzufügen und sie in ihr bestehendes Ökosystem vernetzter Heimroboter zu integrieren. (mim)

## AutoForm wechselt Besitzer

**Pfäffikon** Die US-amerikanische Beteiligungsgesellschaft Carlyle übernimmt das Schwyzer Unternehmen AutoForm AG, das seit 2016 mehrheitlich der französischen Private-Equity-Firma Astorg gehörte. Den Transaktionspreis geben die beiden Firmen in einer Mitteilung nicht bekannt; laut Medienberichten soll Carlyle rund 2 Milliarden US-Dollar bezahlen.

Das Unternehmen mit Hauptsitz in Pfäffikon ist auf Softwarelösungen für den Werkzeugbau spezialisiert. AutoForm wurde 1995 von Waldemar Kubli gegründet und ging damals aus einem Spin-off der ETH Zürich hervor. Die Software von AutoForm kommt in der Entwicklung von Autoteilen zur Anwendung. Zu den Kunden zählen viele grosse Autohersteller wie BMW, Ford oder VW. Das Unternehmen beschäftigt weltweit mehr als 400 Personen. (mim)